

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Wirth'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenbürg  
M 1.50. Durch die Post  
im Orts- und Oberamts-  
bezirk, sowie im Post-  
bezirk M 1.80 m. Post-  
bezirk. Preise frei. Bei  
Preis einer Nummer  
10 J.

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf  
Befreiung der Zeitung od.  
auf Wiederherstellung des  
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle  
Postämter, sowie Agen-  
ten u. Anzeigerstellen  
jederzeit entgegen.

Preisnehmer Nr. 4.

Postamt Nr. 24  
O. B. Enztal-Bezirk

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 25 J.  
Reklame-Zeile 80 J.  
Kollektiv-Anzeigen 100  
Brosch. Anzeigen 100  
Brosch. Anzeigen 100  
Bei größeren  
Anzeigen Rabatt, der  
im Falle des Abnahm-  
ens einräumig wird,  
ebenso wenn Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen  
nach Rechnungsdatum  
erfolgt. Bei Tarifänder-  
ungen treten sofort alle  
früher vereinbarten  
außer Kraft.  
Gerichtshof für beide  
Teile: Neuenbürg.  
Für die Anzeiger wird keine  
Gewehr übernommen.

Nr. 149.

Montag den 30. Juni 1930.

88. Jahrgang.

## Westfalen

### Die Räumung von Rehl.

Rehl, 28. Juni. Die Vorbereitungen für den Abmarsch der letzten französischen Truppen aus dem Rehl-Bezirk sind im vollen Gange. Die Truppen sind in den frühen Morgenstunden abmarschiert. Die Räumung des Rehl-Bezirks ist im vollen Gange. Die Truppen sind in den frühen Morgenstunden abmarschiert. Die Räumung des Rehl-Bezirks ist im vollen Gange. Die Truppen sind in den frühen Morgenstunden abmarschiert.

### Abwärtsbesuche von Vertretern der Rheinlandkommission in Rehl.

Rehl, 28. Juni. Der Generalsekretär der Rheinlandkommission, Generalmajor Grollmann, hat am 27. Juni in Rehl einen Abwärtsbesuch gemacht. Er wurde von dem Reichskommissar Dr. Sassen und dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Krawinkel begleitet. Die Besuche sind im vollen Gange. Die Truppen sind in den frühen Morgenstunden abmarschiert.

### Frankfurter Protest wegen Hinführung einer deutschen Flotte.

Frankfurt, 28. Juni. Der Oberkommandierende der französischen Besatzungstruppen, General Guillaumat, hat beim Reichskommissar für die besetzten Gebiete Beschwerde dagegen eingeleitet, daß am Donnerstag sofort nach Einholen der französischen Truppen auf dem Regierungsgelände in Rehl eine deutsche Flotte auf der gegenüberliegenden Uferseite des Rheins aufgestellt werden soll. Der General betrachtet dies als eine Herausforderung. Der Reichskommissar hat erwidert, daß den deutschen Behörden von der Hinführung der deutschen Flotte nichts bekannt sei und sie diese auch nicht veranlaßt hätten. Der Reichskommissar hat eine Untersuchung der Angelegenheit zu. Wie verlautet, ist die Hinführung der deutschen Flotte von einem einzelnen Kanone ohne Wissen der Regierung erfolgt.

### Keine Zurückziehung des Ausgabengesetzes.

Berlin, 28. Juni. In einer rheinischen Zeitung von heute morgen wird berichtet, daß in parlamentarischen Kreisen das Gerücht geht, der Reichsanwalt habe den Beamtenvertretern gegenüber erklärt, er werde das Ausgabengesetz zurückziehen, wenn die Beamten bereit sein würden, das Notgesetz auf sich zu nehmen. Das Ausgabengesetz wird hier als Sonderegeld hingestellt und hinzugefügt, die Meldung erhebe nicht unangenehme Zweifel. Dagegen wird von unrichtiger Seite behauptet, daß etwas dergleichen vom Reichsanwalt den Beamtenvertretern nicht erklärt worden ist.

### Deutschland nicht mehr gebunden.

Berlin, 28. Juni. Antiklich wird mitgeteilt: Das in Genf am 8. November 1927 unterzeichnete internationale Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen war von Deutschland ebenso wie von einer Reihe anderer Staaten nur vorläufig in Kraft gesetzt worden, unter der Bedingung, daß auch Polen und die Tschechoslowakei es ratifizieren würden. Bei Nichterfüllung dieser Bedingung sollte das Abkommen mit dem 1. Juli 1930 für Deutschland wieder außer Kraft treten. Die Frist für die Ratifizierung des Abkommens lief für Polen am 20. Juni 1930 und für die Tschechoslowakei am 25. Juni 1930 ab. Die polnische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am 19. Juni 1930 mitgeteilt, daß sie das Abkommen zurück nicht ratifizieren könne. Die Tschechoslowakei hat das Abkommen am 25. Juni 1930 ratifiziert, jedoch unter der Bedingung, daß auch eine Reihe anderer Staaten darunter Polen das Abkommen ratifizierten. Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung am 27. Juni 1930 auf eine Anfrage des Generalsekretärs des Völkerbundes geantwortet, daß Deutschland sich nach dem 1. Juli 1930 nicht mehr an das internationale Abkommen gebunden halten könne.

## Ausland.

### Englischer Gläubigerwunsch zur Rheinlandeklärung.

London, 28. Juni. In einem „Einschub“ überschriebenen Artikel äußert sich Daily Herald über die Räumung der Rheinlande. Ende dieser Woche, schreibt das Blatt, räumt das französische Heer die Rhale. Der letzte französische Soldat wird demnächst über die Rheinbrücken in die Heimat marschieren. Die zwölfjährige Invasion wird damit beendet sein und kein fremder Soldat mehr auf dem Boden der deutschen Republik leben. An erster Stelle muß man dem reuhabilitierten Deutschland Glück wünschen, dessen letzte Selbstbeherrschung nach der harten Verunsicherung endlich belohnt worden ist. Ferner muß man die Franzosen beglückwünschen, die in der letzten Zeit ihr Äußerstes getan haben, um die Fehler der

Vergangenheit wieder gutzumachen; schließlich hat Europa und die ganze Welt Anspruch auf einen Wiederaufbau.

### Spaniens Antwort an Briand.

Madrid, 28. Juni. Die spanische Regierung übergab der französischen Botschaft ihre Antwort auf Briands Europa-Umfrage. Die spanische Note spricht, so verliant, mit voller Sympathie von Briands Vorschlag, aber vertritt die Schwierigkeiten nicht die seiner Verwirklichung augenblicklich entgegenstehen, wenn auch Hoffnungen auf später vorhanden seien. Spanien sei begeisterter Anhänger des Völkerbundes und glaube, daß sich die europäische Zusammenarbeit im Rahmen des Völkerbundes abspielen müsse. Immerhin könne Spaniens Zustimmung nicht bedingungslos gegeben, denn Spanien sei eng mit den spanisch-amerikanischen Ländern verbunden, so daß es keiner Organisation angehören könne, die jene Bindungen irgendwie benachteilige. Spanien würde auch keiner Staatengruppe beitreten, die gegen eine oder mehrere Mächte gerichtet wäre. Die Europäische Union dürfe keinerlei „Anti“-Bedeutung haben, ferner dürfe sie nicht die volle Souveränität der beteiligten Staaten beeinträchtigen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 30. Juni. Am Dienstag, 1. Juli, mittags 12 Uhr, wird auch in Neuenbürg wie anderwärts zum Ausdruck der Freude über die Befreiung der Rheinlande ein volles Glockengeläute veranstaltet werden.

Neuenbürg, 30. Juni. Wie allüberall in deutschen Gauen, soll auch im Oberamt Neuenbürg der 1. Juli, der Tag der Befreiung des Rheinlandes vom fremden Joch, feierlich begangen werden durch Glockengeläute, Befreiung der öffentlichen Gebäude. Es wäre jedoch eine halbe Feier und eine Unabbarkeit gegen das Rheinland, dessen Bewohner unter der Besatzung so viel erdulden mußten, wenn nicht auch die privaten Gebäude reiflos besetzt würden. Deshalb, fahnen heraus am 1. Juli!

(Wetterbericht.) Nach Durchzug einer von Nordwesten vorgehenden Zelldepression macht sich in Süddeutschland wieder schwacher Hochdruck fühlbar. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar zeitweilig auflockerndes, aber noch nicht bedeutendes Wetter zu erwarten.

Herrensoll. (Gemeinderatssitzung am 24. Juni.) Genehmigt wird der Verkauf des Neu- und Ochsenbegrabs von der Schweizerei mit einem durchschnittlichen Erlös von 50 RM. pro Morgen.

Der Haushaltbedarf für 1929 wird endgültig festgestellt und die Gemeindefinanzlage auf 25 Prozent festgesetzt. Da die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler an der Grenze angelangt ist, konnten nur die dringlichsten und allerdinglichsten Kosten untergebracht werden. Künftig bleibt nach ein Festbetrag von 10 000 RM., der für Verbesserungen von Straßen (Majestrasse, Försterweg, Rindlungen usw.) und für Instandsetzung und Verbesserung von Gebäulichkeiten vorgesehen war und die nun mangelführl bleiben müssen bzw. im neuen Etat 1930 vorzuziehen sind. Der Charakter der bisherigen Gemeindeverwaltung Aufgaben zu erfüllen sind, die anderen Gemeinden des Landes mit der gleichen Seelenzahl fern liegen; andererseits steht den mit diesen Aufgaben verbundenen Ausgaben nicht wie in anderen Kurorten in der näheren und weiteren Umgebung größeres rentierendes Gemeindevermögen gegenüber, jedoch der Gemeindefiskus überwiegend durch Umlage zu decken ist, wie nachstehendes Bild des Voranschlags 1930 zeigt. Es sind vorgesehen an Einnahmen: aus dem Eigencharakter 3885 RM., darunter Erlös für den Gras-ertrag der Schweizerei 1300 RM., aus dem Geldvermögen 1080 RM., aus dem Kur- und Badewesen 70 200 RM., Einwohnersteuer 1620 RM., Grunderwerbsteuer 2500 RM., Biersteuer 3000 RM., Hundesteuer 3400 RM., Vergnügungssteuer 1000 RM., Gebäudeversicherungssteuer 500 RM., Verwaltungsgebühren 3300 RM., Erlöse für öffentliche Fürsorge 1025 RM., Post- und Fernpost 1850 RM., Erziehung und Bildung 2000 RM., Gesundheits- und Wohlfahrtspflege 5225 RM., Reichswehr, Gendarmerie, Handel und Verkehr 810 RM., Sicherheitspolizei 440 RM., Straßen und Wege 1345 RM., In Ausgabe: auf den Eigencharakter 11 170 RM., Post- und Fernpost 10 680 RM., Erziehung und Bildung 34 255 RM., Gesundheits- und Wohlfahrtspflege 8135 RM., Gendarmerie, Handel und Verkehr 300 RM., Land- und Forstwirtschaft 4500 RM., Sicherheitspolizei 10 335 RM., Straßen und Wege 48 685 RM., Zur Ausgleichung des Voranschlags wird eine dreiprozentige Umlage auf die Ertragssteuern beschlossen. Da diese zur Deckung des Festbetrags nicht ausreicht, sind noch Beiträge zum Staatsbeitrag zum Verbräufungsanhang, zum Straßenaufwand und zum Ausgabebestand einzubringen.

Der Stromlieferungsvertrag mit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Leinach ist abgeschlossen. Während der bisherige Vertrag die Stromlieferung nach dem einfachen Zähler tarif vorgesehen ist, ist dem neuen Vertrag ein Grundgebühren tarif zu Grunde gelegt, der im Endergebnis dem bisherigen Zähler tarif nahekommt. Der Vertragsentwurf wird mit einigen Zusätzen bzw. Änderungen, die die Vertragsdauer, Versorgung der Karzele Kullennühle mit elektrischer Energie und Anstellung von Reservepersonen betreffen, angenommen.

Der Vermögensgrundbuch der Gemeinde hat in den letzten Jahren durch Erwerb, Verkauf und Uebertragung, Wechsel in der Zweckbestimmung verschiedene Veränderungen erlitten. Zur Klärung der Vermögensverhältnisse werden die erforderlichen Verfügungen getroffen.

In die Württembergische Landesparlaments Stuttgart wird ein Gesuch um Herabsetzung des Zinsfußes für ein Darlehen von 120 000 Reichsmark gerichtet, nachdem der Zinsfuß allgemein eine Ermäßigung erfahren hat.

Weber die in der letzten Sitzung zurückgehaltene Tagelohnrechnung des Bauunternehmers Kommer für die Instandsetzung des Aufzugs zum Freischwimmbad wird nochmals verhandelt und festgestellt, daß nach den Vertragsbedingungen dem Unternehmer Kommer dieser Aufwand nicht zur Last gelegt werden kann.

Der Wegfall der planmäßigen Stelle des Kurkassenaufsehers macht eine Änderung der städtischen Befoldungsplanung notwendig, die beschlossen wird.

Dem Wunsch solcher Weiber der Kurkonzerte, die in Nachbargemeinden wohnen, auf Ermäßigung der Eintrittsgeldern zu den regelmäßigen Konzerten der Kurkapelle soll entsprochen werden, wenn die Wohnortgemeinden sich zur Ablieferung einer Baukastelfahrt an die hiesige Stadtgemeinde verpflichten.

Besprochen werden die Klagen der Anwohner an den Durchgangstraßen wegen Belästigung durch den Verkehr der Kraftfahrzeuge, besonders durch die Motorräder, deren Wadma immer unetraglicher wird. Wegen dieser Fahrzeuge soll mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden.

Genehmigt wird das Gesuch des Hoteliers Adolf Hauber auf Ueberlassung der Garage im Wohnhaus auf dem Sägmühlplatz gegen eine Miete von 200 RM.

Zum Schluß wurden die Nachlassgebühren bezüglich der Gebäudeversicherungssteuer und eine Grundbesitzsteuer erledigt.

Waldbad, 28. Juni. Von der Geschäftsstelle des Kurvereins erhalten wir folgende Aufschrift: Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, der mit über 12 000 Mitgliedern die größte Vereinigung der Kraftfahrzeugefahrer auf dem europäischen Festland ist und über 1300 Ortsgruppen, die in 20 Gauen organisiert sind, verfügt, hat dem Kurverein Waldbad die Geschäftsstelle für unsere Stadt übertragen. Der Kurverein hat damit zu seinen vielen sonstigen gemeinnützigen Aufgaben eine neue Arbeit im Interesse des Fremdenverkehrs übernommen. Das von ihm unterhaltene Verkehrsbüro, König Karlstr. 11, ist nunmehr in der Lage, allen Kraftfahrern, ohne Rücksicht auf Vereinszugehörigkeit, in jeder Weise zu dienen. Der A.D.A.K. war von jeder in großzügiger Weise bereit, alle Kraftfahrer zu betreuen, auch wenn sie seinem Verband nicht angehörten. Hier sei vor allem die Herausgabe der Streckenkarten erwähnt, die für sämtliche Hauptverkehrsstraßen in weitem Umkreis vorrätig gehalten werden und eine wertvolle Ergänzung des Kartenmaterials darstellen. Jede Streckenkarte enthält eine der wichtigsten Straßen, sie enthält auf der Vorderseite die Kartographie und die Ortsnamen mit Entfernungsangaben, auf der Rückseite wertvolle Anhaltspunkte. Also überblickt in höchstem Maße und damit Ertrag jeder Streckenkarte. Außerdem liegen alle Veröffentlichungen des A.D.A.K. auf und das Verkehrsbüro ist bereit, alle Reisen innerhalb Deutschlands und des angrenzenden Auslandes mit Entfernungsangaben auszuwerten, und es ist ferner in der Lage, alle wünschenswerten Auskünfte für Ein- und Ausreise zu geben und insbesondere auch die für den Auslandsverkehr wichtigen Triptiks zu verschaffen. Wir hoffen, daß recht viele Gäste unserer Badstadt sich der neuen Einrichtung bedienen werden und den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß hier alles getan wird, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

## Württemberg.

Heilbronn, 29. Juni. (Beratung des Voranschlags 1930.) Der Gemeinderat beriet in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für 1930. Mit Rücksicht auf den gewaltigen Ausfall an Brennholz- und Stammholzerlösen ist eine Umlageerhöhung nicht zu umgehen. Der Reinerlösüberschuss des Stadtwaldes ist vom Jahr 1929 auf das Jahr 1930 um 20 000 RM. zurückgegangen. Infolgedessen ist beantragt, die Gemeindeumlage von 20 auf 22 Prozent zu erhöhen. Der Gemeinderat kam mit der Festlegung und Durchberatung der Einzelpositionen nicht zu Ende. Die Abschlußberatung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Heilbronn, 28. Juni. (Das Ende der Firma Störzbech.) Die hiesige ererbte Schöffenrichterschaft wurde nach zweijähriger Verhandlung den ehemaligen Prokurist und Teilhaber der Firma Störzbech, Dr. Barth, zu 1000 Mark Geldstrafe und den Bevollmächtigten Störzbech zu acht Monaten Gefängnis. Damit hat ein Prozeß von riesigem Ausmaß sein Ende gefunden. Es handelt sich um die tragischen Vorgänge, die dem raschen Zusammenbruch der Firma E. G. Störzbech vorangingen und die in den Betrugs- und Verschleierungsmanövern gipfelten, die der ehemalige Prokurist Dr. Barth und der Bevollmächtigte Störzbech ausgeführt haben. Und zwar geht es dabei einmal um die Vorlage einer „fiktiven“ Bilanz, bei der 60 000 RM. angeblich persönliche Forderungen des inzwischen verstorbenen Inhabers Störzbech einfach auf dem Debitorenkonto erschienen und auf der anderen Seite um sehr umfangreiche, gewissenlose Manipulationen, Prolongationswechsel vorgenommen wurden und eine scheinbare Forderung von 81 000 RM. darstellen sollten, im Grunde aber betrügerische Nachrechnungen waren, durch die ethische Gaur, die Abnehmer der Maschinen der Firma, schwer geschädigt wurden. Daß so viele ein Opfer dieser Betrugsereien wurden, hat wohl seinen Grund in dem sehr guten Ruf, den die angelegene Firma besaß.

Heilbronn, 29. Juni. (Ein Antrag zur Sanierung der Ortskrankenkasse.) In der letzten Ausschusssitzung der Wg. Ortskrankenkasse Heilbronn-Stadt wurde mitgeteilt, daß das Rechnungsjahr 1929



ein sehr schlechtes war. Der Vorschlag für 1930 weist in der vorläufigen Gewinn- und Verlustrechnung einen Fehlbetrag von 94 379 RM. auf. Es wurde beschlossen: Beibehaltung der 30/igen Verteilung der Familienangehörigen an den Kapitalkosten über den 31. Juli 1930 hinaus. Ermäßigung des Krankengeldes auf 50%, des Grundlohns ab 1. Juli 1930. Rückgriff auf die gesetzliche Rücklage 1930 in Höhe von 48 000 RM.

**Ludwigsburg, 28. Juni.** (Trotzdem ums Leben gekommen.) Am Freitagabend hat ein auf der Straße Ludwigsburg-Kornwestheim marschierender, etwa 30jähriger Wanderbursche einen Motorradfahrer, mitfahren zu dürfen. Dieser erlaubte es. Einige hundert Meter vor dem Ortsausgang von Kornwestheim mußte der Motorradfahrer, der anscheinend einen Personenwagen überholen wollte, abstoßen, denn die Straße war zu eng, wodurch er auf der regenglatten Straße nach der linken Fahrbahn ins Schleudern kam. Im selben Augenblick kam aus der Richtung Kornwestheim ein Motorradfahrer, auf den er mit harter Wucht aufstieß. Beide Motorradfahrer wurden heruntergeworfen und die Fahrzeuge ziemlich beschädigt. Der von Kornwestheim kommende Motorradfahrer erlitt keinerlei Verletzungen, während der andere Motorradfahrer, bei dem es sich um den hier tätigen, 25jährigen im Constatat wohnhaften Karl Grothwohl handelt, einen schweren Oberschenkelbruch erlitt. Der mitfahrende Wanderbursche, der als der 30jährige Delinquent Ludwig Spindler von Stuttgart-Obenheim festgestellt wurde, wurde bei dem Zusammenstoß so unglücklich vom Rad geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er beim Transport ins hiesige Bezirkskrankenhaus gestorben ist.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Arbeiterentlassungen bei Daimler-Benz.) Die Firma Daimler-Benz, Sindelfingen, hat am 19. Juni beim Handels- und Gewerbeaufsichtsamt einen Antrag eingereicht, der die Genehmigung zur Entlassung von weiteren 300 Arbeitern und Angestellten forderte. Das Handels- und Gewerbeaufsichtsamt hat dem Antrag der Firma Daimler-Benz stattgegeben. Nach die Bosch-A.G., Werk Feuerbach, hat laut Mitteilung der Bosch-Direktion, an den Arbeiterrat beim Handels- und Gewerbeaufsichtsamt um die Genehmigung zur Entlassung von 300 Arbeitern und Arbeiterinnen nachgesucht. Der Bosch hat erst vor einigen Wochen 700 Arbeiter, 350 in Stuttgart und 350 in Feuerbach, entlassen worden.

**Stuttgart, 28. Juni.** (Wein auf der Straße.) Bei der Fahrt eines mit gefüllten Weinflaschen beladenen Lastkraftwagens durch die Reiterwaldstraße aufwärts am 27. Juni, vormittags, wurde beim Umfahren die Sicherheit bedroht. Da die Bremsen nicht ausreichten, ließen die Fahrzeuge rutschwärts und kamen quer über die Straße zu stehen, wobei der Anhänger umstürzte. Hierdurch fielen die auf dem Anhänger befindlichen Weinflaschen auf die Straße, an zwei Stellen rissen die Reifen und der 1200 Liter betragende Inhalt der Fässer fiel auf die Straße. Personen wurden nicht verletzt.

**Stuttgart, 29. Juni.** (Gerichtliches Nachspiel der Trichinose-Erkrankungen.) Gegen die vor einiger Zeit erfolgte Einstellung des Verfahrens der Staatsanwaltschaft in Sachen der Trichinose-Erkrankungen ist von dem Stuttgarter Rechtsanwalt Schwab, dem Bruder des in Wildbad an Trichinose verstorbenen Kurarztes Dr. Schwab Beschwerde eingelegt worden. Gegen die Betroffenen soll auch auf dem Wege der Zivilklagen vorgegangen werden. Rechtsanwalt Dr. Böttler in Heilbronn, der sich an Trichinose schwer erkrankt war und erst vor kurzem seine Praxis aufgenommen hat, will die Sache gleichfalls nicht auf sich ruhen lassen.

**Stuttgart, 27. Juni.** (Vom Württ. Städtetag.) Der Vorstand des Württ. Städtetages besaßte sich in einer in der letzten Woche abgehaltenen Sitzung mit Wunsch des württ. Kultusministeriums mit dem neuen Lehrplan für die Volks-, die Mittel- und die höheren Schulen. Er kam auf Grund ausführlicher Referate zu dem Ergebnis, daß der Lehrplan für die höheren Schulen an einer Ueberfülle und Vielheit des vorzulebenden Lehrstoffes leide, der der mittelbegabte Schüler nicht gewachsen sei und die eine Verändlichkeit der Behandlung und eine Vertiefung völlig ausschließe. Die Uneinheitlichkeit im fremdsprachlichen Unterricht — bei den Anabenschulen zuerst französisch, bei den Realschulen zuerst Englisch — sollte nach seiner Ansicht schon wegen der oft notwendigen Umstellung beibehalten und es sollte auch in den Lehrbüchern größere Einheitlichkeit durchgeföhrt werden. Der Lehrplan für die Volks- und die Mittelschulen sei, soweit es sich um die Grundfächer handle, als im Ziel gut zu bezeichnen; es bestele aber die Gefahr und lehre auch die Erziehung, daß die nötigen Kenntnisse, insbesondere in den 4 Grundfächern nicht genügend eingeprägt werden. In der Volks- und Mittelschule werden viel zu viel Spezialkenntnisse verlangt, für die die Fassungsvermögen des Schülers noch nicht reifig und eine Sicherheit des Wissens und Könnens noch nicht erreicht werde. Es wäre zweckmäßiger, einen Mindest-Lehrplan aufzustellen, der auf den Anfall der Berufsschulen Rücksicht nehme und den Uebertritt in andere Schulen erleichtere. In der Frage der Errichtung einer Vermittlungsstelle für nicht wiedererwählte Ortsvorsteher nahm der Vorstand die Stellung ein, daß in erster Linie der Staat die erforderlichen Maßnahmen treffen

solte. Der Städtetag würde dabei gerne mitwirken. Der Einlegung eines kommunalen Kreditauslasses hat der Vorstand im Interesse der Einheitslichkeit unter den deutschen Städten grundsätzlich zugestimmt, obwohl nach seiner Ansicht eigentlich kein Grund zu einer solchen Einrichtung vorliege, da bei diesen Ausläufen aus drei Stadtvorkänden, sowie dem Geschäftsführer des Städtetages und dem jeweiligen Vertreter der Stadt zusammengefasst, die um Genehmigung einer Schuldentnahme nachgesucht hat. Die Neuregelung der Mineralwassersteuer hat dem Städtetag Anlaß zu einer Eingabe an den Landtag gegeben, in der darauf hingewiesen wird, daß nach dem Reichsgesetz diese Steuer restlos den Gemeinden zu überweisen sei. Ein Erlaß des Innenministeriums, der sich mit der Ausdehnung der Trichinosenkrankung auf Hunde, Katzen, Dackel usw. befaßt, wußte die Verantwortung den Gemeinden aufzuerlegen. Der Vorstand beschloß, dem entgegenzutreten. In der Sache selbst ist er der Ansicht, daß es genügen würde, die Gemeinden zu verpflichten, von Zeit zu Zeit vor dem Genuß angekochten Fleisches zu warnen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betreffen Dinge interner Natur oder von mehr untergeordneter Bedeutung.

**Dunningen, 28. Juni.** (Vom Württ. Städtetag.) Der 30 Jahre alte Konditor Konrad Burti von hier wurde am 27. Juni in der Nähe des Ortes mit einem Auto beschlagnahmt. Gegen 2 Uhr zog plötzlich ein Gewitter mit starkem Regen heran. Der alte Mann suchte unter einem Strauch Schutz. Raub aber war er dort angelangt, als ein Blitzstrahl in den Baum fuhr, der ihn traf und sofort tötete. Ein junger Mann, der nur etwa 4 Meter davon entfernt war, blieb völlig unverletzt.

**Ulm, 29. Juni.** (Strafverfahren im Erbschaftsfall.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Samstag vormittags 11 Uhr das Urteil verkündet. Es lautet: Das schöffengerichtliche Urteil wird, soweit es angeklagt ist, aufgehoben. Die Angeklagten werden wegen Betrugs zum Betrag in Tateinheit mit einem Verbrechen der Falschung einer öffentlichen Urkunde, wegen eines weiteren Vergehens des Betrugs und eines Vergehens des einfachen Bankrotts, teilweise in Tateinheit mit einem Vergehen der Gläubigerbegünstigung, eines Vergehens der Untreue und der Nichtanmeldung des Konkurses zu der Gefängnisstrafe von je acht Monaten verurteilt, dazu je 100 M. Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Aus der Urteilsbegründung ist zu entnehmen, daß das Gericht sich in der Hauptsache dem Urteil der ersten Instanz angeschlossen hat. Erwähnenswerte Momente kamen dadurch noch hinzu, daß nachträglich Urkunden beigegeben werden konnten, die für die Angeklagten erscheinend waren. Oberstaatsanwalt Ernst hatte gestern beantragt für Bismann ein Jahr und zwei Monate, für Schenke ein Jahr und einen Monat Gefängnis und je 150 Mark Geldstrafe. In der ersten Instanz lautete der Antrag des Staatsanwaltes bei Bismann auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, bei Schenke ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Im ersten Prozeß wurden verurteilt Bismann zu sieben Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Schenke zu vier Monaten 15 Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

**Ubersbach, 28. Juni.** (Durch Blitzschlag verübt.) Bei einem schweren Gewitter wurde die Scheune des Karl Stephan durch den Einsturz von Blitzschlägen zerstört. Stephan beobachtete, daß während eines Blitzschlags 6-8 feurige Kugeln schlangenförmig über den Hof zum nahen Brunnen hinwegschwebten und dort verschwanden. Nach dem Blitzschlag war die Scheune dem Erdboden gleichgemacht. Nur der westliche nahezu 1 Meter dicke mauerartige Giebel war zum Teil stehen geblieben. Die Scheune war etwa 25 Meter lang und 13 breit und baute sich im Stabe. Auf dem 2. Obergeschoss fehlte das Dachstuhl, das die Scheune war ganz unversehrt. Nur durch die Abwesenheit des Blitzes konnte eine so vollständige Zerstörung möglich sein. Dieser nach verschiedene Hauptbalken abgeschlagen haben, sodass dem ganzen großen Gebäude der Halt genommen war und dasselbe in sich zusammenstürzen konnte.

#### Vom Württ. Obstbauverein.

**Stuttgart, 26. Juni.** Die Obstbauvereine des Württ. Obstbauvereins waren im Juni das Ziel vieler Obstbauvereine. Anlaß dazu haben die verschiedenen „praktischen Unterweisungen“ der hierzu berufenen Fachleute über den Sommerchnitt der Kernbäume, Unterweisung in der Schädlingsbekämpfung und ähnlichen Sommerarbeiten. Es steht ja im allgemeinen geradezu still in den Gärten aus. Die anfänglich recht hoffnungsvollen Aussichten nach vorangegangener reichlicher Obstflut sind durch die Ungunst der Witterung trüb herabgedrückt worden: tierische und pflanzliche Parasiten treten massenhaft auf — man denke nur an den übermächtigen Kirschenwickler der Apfelbäume — die Blühpflanze dieses Monats hat das übrige dazu beigetragen, daß Bäume und Sträucher, abgesehen von dem verminderten Ertrag, mitunter ein recht trauriges Bild zeigen. Auch sind die Rasenweiden des kalten Winters 1928/29 noch

immer bemerkbar. Der Württ. Obstbauverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur durch seine vielen Vorträge, sondern ganz besonders auch in der Praxis zu zeigen, wo es mit einzugreifen und mit welchen Mitteln die besten Erfolge erzielt werden. Dazu dienen ihm seine Vereinsgärten, in denen regelmäßig alljährlich mehrfach solche praktischen Unterweisungen abgehalten werden, zu denen jeder Pflanzenfreund Zutritt hat. Der Stuttgarter Vereinsgarten „im Schilf“, der seinerzeit an die Stadt abgegeben werden mußte, von dieser aber weiterhin für die Vereinsmitglieder zur Verfügung gegeben wurde, beherbergt ein im Jahre 1912 angelegtes „Frischweidenfeld“. Jahrelange Beobachtungen haben hier zu dem Ergebnis geführt, daß heute Klarheit über die wertvollsten Sorten Obstbäume herrscht; die Baumkulturen sind aus diesem Sortiment mit zuverlässigen Obstbäumen versorgt worden. Wertvoll war besonders die Auscheidung einiger sog. „Kernweiden“ Sorten, die bisher schon in dritter Nachzahl konstant geblieben sind; sie ergeben durchweg dauerhaftere Bäume und größeren Ernten. Der „Kirschenmuttergarten“ in Grunbach i. N., gegenwärtig das Ausflugsziel vieler Obstbauvereine im Land, enthält ein Sortiment der wertvollsten Sorten aus allen diesen verschiedenen Anbaugebieten. Jahrelange Beobachtungen haben auch hier das Beste vom Guten herausgeholt. Viele tausend Obstbäume sind auf diesem Versuchsfeld an die Baumkulturen an Privatbesitzer hinausgegeben worden. Ein weiterer Garten zu Unterweisungszwecken ist in Kollental auf Markung Württemberg. Der „Ganßfurter Vereinsgarten“ ist direkt als Weidenmuttergarten angelegt; Pflanzenweide, Sortenwahl usw. sind hier vorbildlich. Nebenbei dient auch dieser Garten zu praktischen Unterweisungen, wird aber hauptsächlich zu einem Versuchsfeld für „Kernweiden“ angelegt. Bei der fürzlich stattgefundenen Unterweisung konnten die Teilnehmer die wertvollsten Kirschen, Himbeeren, Brombeeren, Stachelbeeren und Johannisbeeren (schon im vollen Ertrag stehen; wie im botanischen Garten sind auch hier die Sträucher deutlich mit Schildern gekennzeichnet. Das „Pflaumen- und Zwetschgen-Sortiment“, das früher auch Ganßfurt betraut war, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen in den Stuttgarter Vereinsgarten verlegt. Der Württ. Obstbauverein gibt sich die denkbarste Mühe, den Gärten- und Obstgüterbesitzern nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat an die Hand zu gehen. Die zunehmende Mitgliederzahl verkörpert den Dank und die Anerkennung für diese dem Allgemeinwohl dienende Tätigkeit.

#### Baden.

**Steinweg bei Birsheim, 27. Juni.** Das Wohnhaus bei diesem Straßenwärtel Franz Knacht ist samt Scheune und Stallung in ganz kurzer Zeit vollständig niedergebrannt. Der Inventar des Hauses konnte nur sehr wenig gerettet werden. Der Fall ist umso trauriger, weil dadurch eine Familie mit 10 Kindern obdachlos geworden ist.

**Wegingen bei Durlach, 28. Juni.** Am Freitag morgen kurz nach 11 Uhr brannte die dem Bauunternehmer Bismann gehörende Bismannmühle nieder. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt mit den inneren Einrichtungen und großen Vorräten. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ungefähr 10 000 Mark. Noch höher dürfte der Schaden bemessen werden, der durch die Vernichtung der Inneneinrichtung der Mälzereien und der Vorräte, verursacht wurde. Die Württ. Feuerwehrgesellschaft war ebenfalls an der Hilfe beteiligt. Die Württ. Feuerwehrgesellschaft war ebenfalls an der Hilfe beteiligt. Die Württ. Feuerwehrgesellschaft war ebenfalls an der Hilfe beteiligt.

**Ulm, 28. Juni.** Am Donnerstag vormittags gegen 10 Uhr brach auf unbekannter Weise in der Schiffahrt Wehr, Süd am Großseeufer aus, das trotz fortwährender Eingriffe der Feuerwehr die gesamte Anlage vernichtete. Das Feuer fand in den Vorräten sowie in den Fertighausen reiche Nahrung und so trat eine Befürchtung des Brandes außerordentlich schnell ein.

#### Bemischtes.

**Der Untergang der „Casablanca“.** Die jetzt nach Hamburg zurückgeführte Mannschaft des Dampfers „Casablanca“ der Odenburger-Verkehrsgesellschaft Dampf- und Schiffsahrt, ist nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Dean Stanley“ untergegangen. Es erzählt über die Katastrophe folgende Einzelheiten: Am Sonntag morgen um 4 Uhr hatten wir die letzte Beilage. Langsam verdriftete sich die „Casablanca“ langsam an Bord der „Dean Stanley“ und schmerzte als es erzählt werden kann, wurde unser Schiff

## Carlos Puenia

15 Roman von Kurt Martin

Staatsanwalt Koch war aufgesprungen. Er blickte den Gefangenen feindselig an und schlug erregt auf den Aktienbeutel.

„Wir haben ja die Beweise hier! — Mit diesem Dolch, den Sie da vor kurzem besaßen, wurde der Förster Lang ermordet! Sie sind dringend verdächtig des Mordes oder der Beihilfe dazu!“

Jetzt kam Leben in Lorenz Hiedler. Er hob abwehrend die Hände. Grauen sprach aus seinen Augen.

„Wahrscheinlich nicht! — Wahrscheinlich nicht, Herr Staatsanwalt! Ich weiß nichts von dem Mord, gar nichts weiß ich!“

„Aber es ist ja so!“

„Wollen Sie gestehen oder nicht? Zum letzten Male frage ich Sie!“

„Ja, ja, ich will alles gestehen!“

Koch nahm wieder Platz.

„Beginnen Sie!“

„Ja — ich fand den Dolch.“

„Wann wollten Sie den Dolch gefunden haben? — Und wo?“

„Nicht wieder wie vorher! Meine Geduld ist zu Ende! — Wann wollten Sie den Dolch gefunden haben? — Und wo?“

„Es — es war am 23. Januar.“

„Sol. Am Tage des Mordes also!“

„Ja, und sehen Sie, Herr Staatsanwalt, deshalb wollte ich ja vorher nichts zugeben, weil ich mir schon dachte, daß Sie mich dann mit dem Mord in Zusammenhang bringen. Aber nun muß ich ja reden! Ich —“

„Ja, so reden Sie doch nur!“

„Ich — also ich kam von Gorau.“

„Aha, von der Grenze! — Geshwaggel, was?“

„Wahrscheinlich nicht, Herr Staatsanwalt!“

„Aa, weiter!“

„Wenn man von der Gorau-Queenstraße Straße bei Kilometerstein 8 links abbiegt, kommt man auf einen Wald-

fahrtweg. Der führt bis zu der Mündung der hohen Eiche. Dort mündet der andere Fahrtweg, der von der Langenbutz-Verladstraße abbiegt und durch den Wald führt, am Forsthaus Tannenhaus vorbei.“

„Im — fassen Sie sich möglichst kurz!“

„Wie ich den Weg dahinging, stieß ich auf etwas Hartes.“

„Wo war das?“

„Nabe bei der großen Eiche.“

„Und?“

„Ich beugte mich nieder und hob es auf.“

„Sol. — Das war der Dolch!“

„Ja, wahrhaftig!“

„Aa schön, und weiter?“

„Ich dachte: Was da liegt, kann man ja mitnehmen. Ich legte den Dolch in meinen Rock und ging heim. Zu Hause sah ich, daß der Griff mit Steinen belegt war.“

„Es war ja ein Fund! — Und man ist arm! — Ich dachte: Doch möglich, daß die Steine von Wert sind! — Ja, und da brach ich sie aus.“

„Sie haben die Steine verkauft?“

„Ja. — Entlang über der Grenze, unterwegs. Ich traf einen Händler, und der nahm sie mir ab. Er gab mir nicht viel.“

„Im. — Weiter!“

„Den Dolch wollte ich bei Gelegenheit fortwerfen. Ich legte ihn in meinen Hosenkasten unten hinein. Dann vergaß ich darauf. Erst als in der Waldhölle der Herr Kriminalinspektor da von dem Dolch sprach, dachte ich wieder daran. Ja, und da bekam ich Angst, daß das vielleicht der Dolch sein könnte, mit dem man den Förster Lang erschossen hat. Ich ging aus der Waldhölle fort und am Forsthaus vorbei. Es war niemand zu sehen. Da warf ich den Dolch mit dem Papier, in das ich ihn gewickelt hatte, beim Hause hin.“

„Im. — Aa das alles?“

„Wahrscheinlich, Herr Staatsanwalt!“

„Sagen Sie nicht mehr wahrhaftig!“

„Es ist aber wahrhaftig!“

„Schweigen Sie! — Jetzt habe ich genug von Ihren Lügen! Jetzt haben Sie uns lange genug angelogen! —“

„Nein, nein! Ich sage die Wahrheit! Sie haben den Förster Lang umgebracht! Sie haben ihn ermordet! Sie —“

„Es ist nicht wahr! Ich bin beim Forsthaus zurückgekommen.“

„Paul Stein wandte sich an den Staatsanwalt: „Gestatten Sie, daß ich einige Fragen an Hiedler richte?“

Koch nickte.

„Freilich, freilich!“

„Stein sah den Gefangenen durchdringend an.“

„Herr Hiedler, es ruht ein schwerer Verdacht auf Ihnen.“

„Es geht vielleicht um Ihren Kopf! Ihre Lage ist sehr ernst.“

„Werden Sie sich dessen klar! — Nur das Bekenntnis der reinen Wahrheit kann Ihnen helfen! — Antworten Sie mir.“

„Wann gingen Sie bei dem Forsthaus vorbei?“

„Ich weiß das nicht genau, es mag gegen acht Uhr gewesen sein.“

„Sagen Sie nichts Auffälliges am Forsthaus?“

„Finster war alles. Ich dachte noch: Die sind aber bald ins Bett gegangen. Ich schritt schnell aus. Ich sah sonst nichts.“

„Wahrscheinlich!“

Koch spöttelte: „Da haben Sie es wieder, Herr Inspektor! — Wahrscheinlich, wahrscheinlich!“

„Paul Stein forderte weiter.“

„Wo fanden Sie den Dolch?“

„Nabe bei der großen Eiche.“

„Sagen Sie mir! Welche Fahrwege begegneten Ihnen unterwegs?“

„Gleich hinter Gorau zwei Kolbenfahrwerke und nahe bei dem Kilometerstein 8, bei dem der Waldweg abbiegt, ein Kernschiffchen.“

„Sagen Sie, wo der herkam?“

„Er kam mir entgegen. Die Straße mocht da viele Biegungen und führt durch Wald. Man kann nicht weit sehen. Es war schon sehr dunkel. Es fing dann ja bald an zu schneien.“

„Fiel Ihnen an dem Schlitte etwas an?“

„Die Pferde hatten keine Schellen. Er kam wie ein Gespenst daher gefahren. Die Pferde flogen richtig.“

(Fortsetzung folgt.)









Deutschland nicht so ungünstig ist, wie vielfach angenommen wird. Trotzdem müssen wir bei der Beurteilung der Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu einer erheblich höheren Arbeitslosenquote kommen. Die Berechnungen beruhen jetzt auf der Durchschnittsziffer von 1,6 Millionen Arbeitslosen. Es ist von entscheidender Bedeutung, daß diese Ziffer durch die Maßnahmen der Reichsregierung im Laufe dieses Jahres tatsächlich durchgehalten wird. Mit der Weltwirtschaftskrise ist verbunden eine internationale Veränderung des Preisniveaus auf der ganzen Erde, am wenigsten allerdings in den Einzelhandelspreisen, die zu einer vollkommen veränderten Beurteilung der künftigen Entwicklung zwingen. Ich will nicht darauf eingehen, welche Gründe dafür vorhanden sind, auch nicht auf die Schätzungen und Überlegungen, daß dieses Preisniveau weiter noch für einige Zeit anhaltend bleiben wird und daß diese Preise allgemein die Tendenz haben, wenigstens die Großhandelspreise, auf das Niveau der Vorkriegszeit zurückzugehen. Das sind zum großen Teil heute noch Vermutungen. Niemand kann sie richtig beurteilen. Ich darf aber darauf aufmerksam machen, daß für die gesamte Wirtschaftsentwicklung und damit auch für die finanziellen Einnahmen des Reiches diese Preisentwicklung von ganz ungeheurer Bedeutung ist. Die Spanne zwischen Produktionspreisen, Rohstoffpreisen und Agrarkosten ist ganz außerordentlich geworden. Es ist ganz klar, daß jede Reichsregierung und jede Regierung in irgend einem Lande der Welt angesichts dieser Tatsachen ganz plötzlich vor außerordentlich schwierigen Aufgaben gestellt sein wird. Die Lage ist auch deswegen erschwerend worden, weil eine Reihe von Ländern glaubte, auch bei industriellen Krisen eine weitereollerhöhung vornehmen zu müssen, um damit ein Mittel zu finden, die drohenden Gefahren für ihre eigene Industrie abzuwehren. Alles in allem möchte ich feststellen, daß wir es nicht mit einer normalen Krise zu tun haben, sondern mit einer Krise, die ungeheure Aufgaben auf allen Gebieten schafft und deren Überwindung eine Lebensnotwendigkeit und Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist. Deswegen sind wir dazu übergegangen, sofort unsere Schätzungen anzuhellen und neue Deckungsvorlagen einzubringen. Wir glauben dazu verpflichtet zu sein, angesichts der Tatsache, daß in den vergangenen Jahren aus Mangel an Einhalt der Parteien oder aus außenpolitischen Rücksichten nicht sofort dann, wenn sich eine veränderte finanzielle Situation ergab, die Initiative ergriffen und energisch an ein Sanierungsprogramm herangegangen wurde. Die neuen Vor schläge ergeben sich folgendermaßen: Der Reibrbedarf für die Arbeitslosenversicherung beläuft sich auf 162 Mill. Mark, die Rinder einnahmen konnten auf 150 Mill. geschätzt werden, bei der Vereinfachung des Etats, obwohl sie dort nicht knapp bemessen waren; außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 171 Mill. für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereit zu stellen, alles in allem also 486 Mill. Daß die Deckungsvor schläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung klar gewesen. Zusammenfassend muß ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, auch an seiner schnellen Erledigung.

**Reichsfinanzminister Dr. Dietrich**

fährte aus: Zur Deckung des Reibrbedarfs ist einmal vorzugehen die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes. Darunter sind verstanden die Beamten nicht nur des Reiches, der Länder und Gemeinden, sondern auch die der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, ferner die Dauerangestellten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die Pensionäre, aber nicht die Witwen und Waisen. Es ist eine Freigrenze gesetzt von 2000 Mark Jahreseinkommen, auch die Rinderzulage (240 Mk.) sind freigegeben. Bei den Dauerangestellten des Reiches und der öffentlichen Organisationen beginnt die Zahlungsverpflichtung erst bei 3000 Mark, weil diese Angestellten der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Höhe der Reichshilfe ist auf 2 1/2 Prozent für die Bezüge festgelegt. Vom 1. August 1930 bis zum 31. März 1931 soll diese Reichshilfe einen Ertrag erbringen von 155 Mill. Mark. Der Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Einkommen über 3000 Mark soll 65 Millionen, der Zuschlag für die Bedingen 110 Mill. Mark erbringen. Aus der Verfüzung der Steuererlöse für die Zigarettenbänderrollen und Verlängerung der Kontingentierung der Zigarettenfabriken einwohrt man 48, aus den Haushaltsersparnissen für 1929/30, für 1930/100 Millionen R.M. Insgesamt ergeben sich 480 1/2 Millionen für das Reich. Durch die einprozentige Bei-

tragserhöhung und die Reform der Arbeitslosenversicherung sollen von dem Defizit der Reichsanstalt 200 Millionen bis zum 1. April nächsten Jahres abgetragen werden. Am Haushalt des Reiches kann man nicht unbeschränkt sparen. Die Sparmöglichkeit beschränkt sich auf 2,140 Millionen, in denen eine Milliarde für soziale Zwecke enthalten ist. Sparen kann man zunächst nur an den 100 Millionen für die sachlichen Verwaltungsausgaben des Reiches, ferner an Bauten und Beschaffungen. Wie wird es weitergehen? Zunächst kann das Reich in nächster Zeit keine auch noch so geringfügigen Ausgaben übernehmen, es muß sich im Gegenteil auf weiteren Abbau besinnen. Ferner muß die Arbeitslosigkeit bekämpft werden durch Sanierung der Finanzen und damit Wiederherstellung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft, durch Herstellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit und durch Arbeitsbeschaffung. Das in die Wege geleitete Arbeitsbeschaffungsprogramm ist allerdings nur ein Notbehelf. Viel wichtiger ist die Sanierung der Preise und Produktionskosten, namentlich für die Bauten, die am härtesten überfordert sind. Am Weltmarkt scheint die Kaufkraft des Goldes des Vorkriegsstand wieder zu erreichen. Die Rückwirkung auf unsere eigene Wirtschaft kann nicht ausbleiben, wenn wir unsere Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt behaupten wollen. In diesem Falle gehen wir einen schweren Gang. Wir müssen damit rechnen, daß trotz aller Maßnahmen die Arbeitslosigkeit anhalt und die Gemeinden durch die Ausgehorenten vielleicht noch härter als bisher belastet werden. Wenn wir in den nächsten Monaten die Frage lösen müssen, wie wir den Gemeindefällen helfen können, so deutet sich zunächst an die Einführung eines Kernkraftbeitrags oder Schenkung einer Gemeindefälle oder Gemeindefälle. Ein Entwurf über die Bekämpfung der öffentlichen Betriebe liegt dem Reichstag vor, es liegt am Parlament, ihn noch vor den Ferien zu verabschieden. Mit dem einseitigen Finanzausgleich dürfen wir die Erörterung der gegenwärtigen Vorlagen, die einseitig sind, nicht belasten. Der Reichsminister weist das darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister nur noch für eine beschränkte Zeit in besonderen Härtefällen neue Kriegsbeschädigtenrenten bewilligen will.

**Bedingungslose Räumung des Saargebietes gefordert.**

Berlin, 20. Juni. Am Freitag trat das Gesamtpräsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands zu einer Tagung in Berlin zusammen. Der Vorsitzende, General Graf von der Goltz, gedachte der Wiederkehr der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles und der bevorstehenden Räumung der besetzten Gebiete. Er betonte, daß neben dem Widerstand die französische Politik im Rheinland an der Türe und dem nationalen Willen der Bevölkerung zusehender geworden sei. In die Hände der Befreiungsarmee müßte sich das bittere Gefühl, daß diese durch eine verfehlte Außenpolitik mit neuen untragbaren Lasten für das Reich erkaufte und dabei nicht einmal die Saarfrage gelöst sei.

**Franszösische Blätter zur Rheinlandräumung.**

Paris, 20. Juni. Eine Anzahl Blätter hat Sonderberichterstattung nach dem Rheinland entandt, die ihre Eindrücke zu schildern beginnen. Im großen und ganzen müssen die Berichterstatter zugeben, daß eine aufrichtige Freude über die Befreiung des Rheins festzustellen ist. Einige Blätter würdigen auch die politische Bedeutung der Rheinlandräumung. So schreibt „Le Nouvelliste“: Den Rhein 5 Jahre vor dem durch die Verträge festgelegten Datum verlassen und die europäischen Staaten gleichzeitig aufzufordern, sich zu einer föderativen Union zusammenzuschließen, das heißt nicht vom Frieden träumen, d. h. ihn lebendig machen, das ist eine Tat. „Le Courrier“ führt aus: Die Rheinlandräumung ist der normale Abschluß der Bemühungen Stresemanns. Wenn die Rückforderung dieses großen Staatsmannes von seinem Werk lediglich den nationalen Charakter zurückbehalten und vergraben, was er an realistischen Geist, an wirklich europäischem Geist besaß, dann würden sie sein Werk nicht nur verkümmern, sie würden es vernichten. Das Blatt tritt im übrigen lebhaft für eine deutsch-französische Verständigung ein. Einen Nistort in die Betrachtungen bringt das „Coty-Blatt „Le Figaro“, indem es sein Bedauern ausdrückt, daß man nach dem Siege Versuchen am Rhein gelassen habe. Ein Vertreter der nationalitären Zeitung „L'Ordre“ hatte eine Unterredung mit dem französischen Oberkommissar im Rheinland, Tirard, der über die

Frage, ob die vorzeitige Rheinlandräumung der Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich dienen könne, u. a. antwortete: Wir hoffen, aber dürfen mindestens wünschen, daß die Ereignisse diese Frage in bejahendem Sinne beantworten. Stalin auf dem Moskauer Parteitag. Moskau, 28. Juni. Auf dem Moskauer Parteitag sprach Stalin in seinem annähernd selbständigen Bericht über die Politik der Parteileitung auf die wirtschaftliche Krise, die in fast allen kapitalistischen Ländern herrsche. Sie sei schwerer als je und werde zu scharfen Kämpfen um die Abwehrmärkte führen sowie gewaltige Arbeitslosigkeit schaffen. In gleicher Zeit habe sich die Sowjetregierung trotz gewisser Schwierigkeiten der sozialistischen Umstellung förmlich vorwärts entwickelt, was der Aufbau der Schwerindustrie und die Kollektivierung in der Landwirtschaft beweise. Die Sowjetunion sei auf dem Wege, aus einem Agrarland ein Industrieland zu werden und sich durch eine eigene Industrie wirtschaftlich unabhängig zu machen. In der Landwirtschaft sei das Getreideproblem grundsätzlich gelöst. Die landwirtschaftliche Entwicklung gehe weiter in sozialistischen Bahnen zur Massenkollektivierung und Liquidation des Kulakentums über. Die Schwierigkeiten, welche die Sowjetunion gegenwärtig durchzumache, seien Schwierigkeiten des Höchstums auf dem Wege zu einer besseren Zukunft. Westlich der Parteipolitik kündigte Stalin weiteren, energischen Kampf gegen die Welt des Imperialismus und gegen die Rechtsopposition, die im wesentlichen der Welt befehl sei, an, so daß die gegenwärtige Tagung der Parteitag sei, auf dem seine Oppositionsrichtung gegen die Parteipolitik aufzuzeichnen.

**Schicksal Tag im Flugzeug.**

Newport, 20. Juni. Die Chicagoer Flieger John und Kenneth Darter brachen Sonntag 6:41 Uhr Newport zur Zeit auf dem Flugzeug „Stadt Chicago“ den Dueringerford von 21 Stunden und 2 1/2 Minuten, der im letzten Jahre von O'Brien und Jackson in St. Louis aufgestellt worden war. Die Flieger hatten am 17. Tage ihres Fluges noch aufwändige Überbrückungen. Nachdem bereits am Tage zuvor der Gast im linken Flügel ein Loch bekam, begann gestern der Darter zu lecken, konnte jedoch repariert werden. Eine Luftwaffenmeldung berichtete weiter, daß einer der Piloten an leichten Jahnsschmerzen leide. Darauf trug ein Tankflugzeug auf und warf eine Bombe mit schwererfüllenden Tropfen hinein. In der Luft wurde zum 15. Mal getankt. Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich Tausende von Menschen auf dem Chicagoer Flughafen eingefunden, die in wilde Begeisterung ausbrachen. Die Flieger strichen in einer langgezogenen Kurve ganz niedrig über den Flughafen hinweg und wurden der Menschenmasse zu. Sie nahmen fast nur noch schwarze Kaffee zu sich, denn sie fallen gelegentlich trotz vierfacher Abholung in Schlaf, konnten aber jedesmal noch das Flugzeug rechtzeitig aufhalten. Sie sind entschlossen, solange weiterzufliegen, bis sie aus technischen Gründen niedergehen gezwungen sind.

**Sportnote.**

Fußball. Bei dem gekrönten Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur Bezirksliga heute in der Gruppe Württemberg der F.V. Juffenhausen über die Gillingen Sportfreunde mit 1:2 Toren. Juffenhausen ist damit Aufstiegsmeister geworden. Kreisliga. Das Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur Kreisliga des Kreises Eng-Nekar gewann Dillingen über Dudenfeld mit 3:2 Toren. Die Liga wird nun in der kommenden Saison die Kreisliga ergänzen. Internationales Fußballturnier in Osnabrück: Serbevs Gen - Vienne Wien 0:7, F.S. Seite - Sp. Bsp. Nürnberg 3:1 (nach Verlängerung). Privatspiele: A.S.B. Rotwang - F.C. Birkenfeld 1:6, S.O. Göttingen - F.C. Birkenfeld 1:2, F.C. Freiburg - F.C. Biorzhelm 4:1, S. i. R. Forzhelm - F.C. Wühlung 1:2, Sportfreunde Kautzen - Sportklub Heilbronn 4:3, Wähler - S. i. R. Stuttgart 1:8, Ulmer F.S. 91 - Eintracht Neu-Ulm 12:0, Werbespiele in Schwann: Schwann - Birkenfeld 8:1, Engelsbrunn - Wildbad 1:2. Fußball. Gaugruppenspiele in Tübingen: Nach hartem Kampf ging Feldmann als dritter Sieger sowie Oberhausen als Gaugruppenführer von 6 Gaue hervor, und hat letzterer noch bei den Südrunden zu spielen.

**Steinsprengungen.**

Bei der Ausführung von Straßenbauarbeiten im Eyachtal von der Lehenjügmühle bis zum Lehmannshof, Markung Wildbad, werden durch den Unternehmer Adolf Schanz, Baumeister hier, vom 1. Juli ds. Js. an bis auf weiteres, täglich vorm. 6-8, 11-1 Uhr und nachm. 5-7 Uhr Steinsprengungen vorgenommen.

Wildbad, den 24. Juni 1930.

Stadtschultheißenamt.

**Arterienverkalkung,**

**Herzleiden!** Vor 11 Jahren von den Ärzten aufgegeben, bin ich jetzt wieder vollständig gesund. Wie ich geheilt wurde, teile Leidenden kostenlos mit. Generaldirektor a. D. Vitz, Berlin-Nicolassee 612.

**Drucksachen**

zu Originalpreisen für amtlichen, geschäftlichen und privaten Bedarf übernimmt für

Birkenfeld und Umgebung

meine Agent: Herr Fritz Schumacher, woselbst auch Druckmuster zur Einsicht aufliegen.

**C. Meeh'sche Buchdruckerei**

Inh. D. Strom

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**

**Sigung d. Gemeinderats**

am Dienstag den 1. Juli, nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagessordnung:

1. Voranschlag der Stadtpflege 1930.
2. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

**L.K.**

Zur Abholung der Kapelle des Musikvereins sammelt sich der Verein heute abend 7 1/2 Uhr im Lokal „Schwanen“.

Der Vorstand.

Dienstag abend Volksgesundung.

**Freundschaft.**

Zusammenkunft der Sänger heute abend 7 1/2 Uhr im Grün. Baum.

Der Vorstand.

**Wanderkarte**

von Wildbad und Umgebung 1:50000, umfaßt die Gegend Biorzhelm, Herrenalb, Hohlohgebiet, Koltenbronn, Englhöfsterle u. Calw zum Preis von RM. 1.50 zu haben in der C. Meeh'schen Buchhandlung.

**Schwann.**

**Das Heidelbeerfammeln**

in den hiesigen Gemeindewaldungen ist für Auswärtige verboten. Schwann, 20. Juni 1930.

**Schultheißenamt.**

**Führer von Neuenbürg und Umgebung**

mit vielen Abbildungen und einer Karte 40 Seiten stark auf Kunstdruckpapier Preis 60 Pfennig empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg, D. Strom.

Gaststättenbesitzer erhalten bei Mehrabnahme Preisermäßigung.

**Allen**

**Auslandschwaben**

Wann die alleingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königstraße 20, und es geht auch an ihn der

**Gruß der Heimat!**

☆☆☆

**W. Gauß, Neuenbürg-Vorhald**

Knaben-Schillerherden.

Neuenbürg.

Gefucht wird für sofort ein ordentlicher strebamer

**Junge,**

welcher das Maler- u. Lackierhandwerk gründl. erlernen will. Chr. Hablitzel, Malermeister.

**Schokoladen, Bonbons**

**Pralinen** offen und in schöner Geschenk-Packung

**E. Lindemann**

Neuenbürg, Tel. 191.

Birkenfeld.

Unterschied hat jetzt 10-15000

**Dickrüben-**

**Sezlinge**

zu verkaufen. J. Schmid b. d. „Somme“ Wildbad.

**Alleinmädchen,**

das schon gedient hat, wird in gutes Haus gesucht. Kochkünste erwünscht. — Angebote und Zeugnisse an Frau Pabst zur Zeit Villa Sophie.